

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von 3 Jahren 100% Rabatt. Bei Bestellung im Voraus durch unsere Agenten in
den Hauptstädten von 3 Jahren 100% Rabatt. Bei Bestellung im Voraus durch unsere Agenten in
den Hauptstädten von 3 Jahren 100% Rabatt. Bei Bestellung im Voraus durch unsere Agenten in
den Hauptstädten von 3 Jahren 100% Rabatt.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
2seit. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeilenzeile oder deren Raum für 14 Tage und nicht für
10 Zeilen, 20 Pf. Bei längerem Raum entsprechend. Bei 10 Zeilen 10 Pf. Bei 20 Zeilen 20 Pf.
Bei 30 Zeilen 30 Pf. Bei 40 Zeilen 40 Pf. Bei 50 Zeilen 50 Pf. Bei 60 Zeilen 60 Pf. Bei 70 Zeilen 70 Pf.
Bei 80 Zeilen 80 Pf. Bei 90 Zeilen 90 Pf. Bei 100 Zeilen 100 Pf. Bei 110 Zeilen 110 Pf. Bei 120 Zeilen 120 Pf.
Bei 130 Zeilen 130 Pf. Bei 140 Zeilen 140 Pf. Bei 150 Zeilen 150 Pf. Bei 160 Zeilen 160 Pf. Bei 170 Zeilen 170 Pf.
Bei 180 Zeilen 180 Pf. Bei 190 Zeilen 190 Pf. Bei 200 Zeilen 200 Pf. Bei 210 Zeilen 210 Pf. Bei 220 Zeilen 220 Pf.
Bei 230 Zeilen 230 Pf. Bei 240 Zeilen 240 Pf. Bei 250 Zeilen 250 Pf. Bei 260 Zeilen 260 Pf. Bei 270 Zeilen 270 Pf.
Bei 280 Zeilen 280 Pf. Bei 290 Zeilen 290 Pf. Bei 300 Zeilen 300 Pf. Bei 310 Zeilen 310 Pf. Bei 320 Zeilen 320 Pf.
Bei 330 Zeilen 330 Pf. Bei 340 Zeilen 340 Pf. Bei 350 Zeilen 350 Pf. Bei 360 Zeilen 360 Pf. Bei 370 Zeilen 370 Pf.
Bei 380 Zeilen 380 Pf. Bei 390 Zeilen 390 Pf. Bei 400 Zeilen 400 Pf. Bei 410 Zeilen 410 Pf. Bei 420 Zeilen 420 Pf.
Bei 430 Zeilen 430 Pf. Bei 440 Zeilen 440 Pf. Bei 450 Zeilen 450 Pf. Bei 460 Zeilen 460 Pf. Bei 470 Zeilen 470 Pf.
Bei 480 Zeilen 480 Pf. Bei 490 Zeilen 490 Pf. Bei 500 Zeilen 500 Pf. Bei 510 Zeilen 510 Pf. Bei 520 Zeilen 520 Pf.
Bei 530 Zeilen 530 Pf. Bei 540 Zeilen 540 Pf. Bei 550 Zeilen 550 Pf. Bei 560 Zeilen 560 Pf. Bei 570 Zeilen 570 Pf.
Bei 580 Zeilen 580 Pf. Bei 590 Zeilen 590 Pf. Bei 600 Zeilen 600 Pf. Bei 610 Zeilen 610 Pf. Bei 620 Zeilen 620 Pf.
Bei 630 Zeilen 630 Pf. Bei 640 Zeilen 640 Pf. Bei 650 Zeilen 650 Pf. Bei 660 Zeilen 660 Pf. Bei 670 Zeilen 670 Pf.
Bei 680 Zeilen 680 Pf. Bei 690 Zeilen 690 Pf. Bei 700 Zeilen 700 Pf. Bei 710 Zeilen 710 Pf. Bei 720 Zeilen 720 Pf.
Bei 730 Zeilen 730 Pf. Bei 740 Zeilen 740 Pf. Bei 750 Zeilen 750 Pf. Bei 760 Zeilen 760 Pf. Bei 770 Zeilen 770 Pf.
Bei 780 Zeilen 780 Pf. Bei 790 Zeilen 790 Pf. Bei 800 Zeilen 800 Pf. Bei 810 Zeilen 810 Pf. Bei 820 Zeilen 820 Pf.
Bei 830 Zeilen 830 Pf. Bei 840 Zeilen 840 Pf. Bei 850 Zeilen 850 Pf. Bei 860 Zeilen 860 Pf. Bei 870 Zeilen 870 Pf.
Bei 880 Zeilen 880 Pf. Bei 890 Zeilen 890 Pf. Bei 900 Zeilen 900 Pf. Bei 910 Zeilen 910 Pf. Bei 920 Zeilen 920 Pf.
Bei 930 Zeilen 930 Pf. Bei 940 Zeilen 940 Pf. Bei 950 Zeilen 950 Pf. Bei 960 Zeilen 960 Pf. Bei 970 Zeilen 970 Pf.
Bei 980 Zeilen 980 Pf. Bei 990 Zeilen 990 Pf. Bei 1000 Zeilen 1000 Pf.

Die Schiffsabgaben.

Aus parlamentarischen Kreisen des Reichstages wird uns geschrieben: Die Beratungen in der Schiffsabgaben-Kommission sind noch nicht über den Artikel 1 hinausgekommen. Dieser betrifft den Artikel 54, Abs. 4 der Reichsverfassung, auf Grund dessen bisher die Erhebung von Schiffsabgaben auf Grund des natürlichen Wasserlaufes in Deutschland untersagt ist. Aber die Rechtsfrage kann insofern keine Meinungsverschiedenheit bestehen, als ja auch die verbandelten Regierungen durch Einbringung der Vorlage zugegeben haben, daß mit der frühesten Auslegung der betreffenden Stelle der Reichsverfassung, wie sie Geheimrat Peters seit Jahren beliebt, nicht mehr durchzukommen ist. In der allgemeinen Beratung der Kommission hat man namentlich von fortgeschrittlicher Seite darauf hingewiesen, daß mit der Vorlage wieder keine rechtliche Aufstellung erfolgen werde, daß es sich vielmehr auch nur um eine Auslegung der Verfassung handle. Im Interesse des deutschen Volkes müsse man verlangen, daß, wenn Gesetze geschaffen werden, diese so aufgetragen würden, nach Inhalt und nach Form, daß sie auch von jedermann verstanden würden und daß nicht nachher erst die Auslegung zu Hilfe kommen müsse, um die wahren Absichten des Gesetzgebers zu ermitteln. Wenn ferner bei der preussischen Regierung das Verkehrsinteresse vor dem Einzelinteresse gestanden habe, so mache man es jetzt umgekehrt; man verlasse die bewährte Politik, die unter dem großen Kurfürsten eingeleitet, von Friedrich dem Großen fortgesetzt und von der preussischen Regierung bis zu Ende des 19. Jahrhunderts vertreten worden sei. Die jetzige Behauptung der preussischen Regierung, daß die Aufwendungen bei den Strombauten für die natürlichen Wasserläufe (Rhein und Elbe) im Schiffsverkehrsinteresse gemacht werden seien, entspreche nicht der Wirklichkeit. Die Ausfahrungen des fortgeschrittenen Abgeordneten in der Schiffsabgaben-Kommission zeigten deutlich, inwieweit gerade diese Ausgaben in allererster Linie im Bundeskulturinteresse und damit vor allem in dem der Landwirtschaft gelegen hätten. Die Ansicht, daß es sich hier um eine agrarische Maßnahme handle, dahingehend, durch Einschränkung der Schiffsabgaben einen großen Teil der staatlichen Aufwendungen, die im Bundeskulturinteresse gemacht werden sind und auch noch künftig gemacht werden müssen, auf die Schifffahrt abzumachen, sei dadurch wieder in einseitiger Weise Handel, Industrie und Gewerbe zu belasten, konnte nicht ernsthaft widerlegt werden.

Selbst wenn die Vorlage zum Gesetz erhoben werden würde, so ist es doch sehr zweifelhaft, ob sie in Wirklichkeit treten könnte, da bekanntlich Österreich und die Niederlande bisher eine durchaus ablehnende Haltung gegenüber der Zustimmung eingenommen haben, die ihnen völkerrechtlich garantierte Abgabefreiheit auf der Elbe und auf dem Rhein preiszugeben. Wenn man bedenkt, wie dies auch von fortgeschrittenen Seite in der Kommission ausgeführt wurde, daß der österreichische Elbdurchgangsvorteil größer sein soll als der Warenumschlag in vierzehn Hafen, so ist es klar, warum die österreichische Regierung so kategorisch erklärt hat, auf der Abgabefreiheit auf der Elbe unter allen Umständen bestehen zu müssen. Auch in Holland ist man sich wohlbewußt, daß mit der Aufgabe der Abgabefreiheit auf dem Rheinstrom dem Lande eine große wirtschaftliche Schädigung zugefügt werden würde. Das kann durch alle diplomatischen Künsteleien, die hier von abgabefreundlicher Seite versucht werden, nicht widerlegt werden.

Große Überraschung bereitete es am Freitag in der Sitzung der Kommission, als der fortgeschrittliche Redner mittelste, der Minister v. Breitenbach habe vor einiger Zeit einen seiner Räte nach Wien geschickt, um dort mit der österreichischen Regierung Fühlung zu nehmen. Auch ein etwaiges Dementi werde an der Wichtigkeit dieser Aufgabe absolut nichts ändern. Trotz dieser positiven Angabe ließ sich der Minister nicht abhalten, die Nachricht als

unrichtig zu bezeichnen! Sie wird aber, wie wir hören, ihrem Kern nach durchaus aufrecht erhalten. Dann die Beratung über die Vorlage zu Ende geführt wird, läßt sich heute bei der großen Fülle des Materials, das beigebracht ist, noch nicht voraussagen. Angesichts der großen Wichtigkeit der Vorlage ist es selbstverständlich, daß eine gründliche Aussprache und Klärung der Verhältnisse stattfindet. Hierzu kommt, daß die Materialisten, die von Seiten der Regierung den Mitgliedern der Kommission zugegangen sind, teilweise hinsichtlich der Wichtigkeit der darin mitgeteilten Behauptungen von recht zweifelhaftem Werte sind. Diese Materialisten sind nicht nur etwa eine objektive Zusammenfassung der tatsächlichen Verhältnisse, sondern es geht aus ihnen das tendenziöse Bestreben hervor, in einseitiger Sinne die Mitglieder der Kommission zu beeinflussen. Charakteristisch für die in der Vorlage enthaltenen Projekte ist es, daß man sie mit den beteiligten Schiffsabgabentaxen garnicht gesprochen hat. Überhaupt scheint es, als ob man regierungsseitig gar keinen Wert darauf lege, sich mit diesen Kreisen über bevorstehende Projekte vorher zu unterhalten, um auch von berechtigten Wünschen derselben entgegen zu kommen.

Zum Schluß möchte man noch darauf hinweisen, daß die Vorlage samt Begründung und Materialisten keine Rücksicht auf die historisch entwickelten Rechte und Verhältnisse der an dem Oberlauf der natürlichen Wasserläufe gelegenen Bundesstaaten nimmt. Wenn man vorgeschlagen hat, diesen eine Ermäßigung von 25 Proz. auf die Abgabentarife zuzugestehen, so ist das so wenig, daß damit für das Unrecht, das diesen Staaten zugefügt wird, auch nicht annähernd ein Ausgleich geschaffen ist.

Der Modernisteneid in Bayern.

Das bayerische Kultusministerium hat sich in der Frage des Modernisteneides dem Vatikan unterworfen und gibt die Eidverweigerung preis. Der Kaplan Konstantin Wieland hatte bekanntlich die Leistung des Eides verweigert und gegen seine Amtsenthebung durch das bischöfliche Ordinariat Augsburg Beschwerde beim Kultusminister eingereicht. Er erhielt darauf, wie der „Täglichen Rundschau“ gemeldet wird, folgende Antwort:

Dem Rücktritt des Konstantin Wieland kann keine Folge gegeben werden. Die Entscheidungsgünde sind im wesentlichen folgende: Konstantin Wieland hat den Rücktritt eingelegt, weil er seiner Stellung entoben wurde, und vom Ausüben der Seelsorge suspendiert sei, es ist deshalb die Frage zu prüfen, ob die Entsetzung und Suspension, durch die sich Wieland beschwert fühlt, gegen die festgesetzte Ordnung verstößt. Diese Frage ist zu verneinen. Die Bestimmung von Vikaren für erledigte Pfründen liegt nach kirchlichem wie nach bayerischem Recht ausschließlich in der Zuständigkeit der Bischöfe. Wenn der Bischof im vorliegenden Fall von seiner Vikarats-Gebahrung gemacht hat, so hat er sich innerhalb der Grenzen seiner Wirksamkeit gehalten, und die festgesetzte Ordnung nicht verletzt. Es ist jedoch für das Ergebnis der Rücktrittsverweigerung von Bedeutung, von welchen inneren Erwägungen der Bischof tatsächlich ausgegangen ist, ob ein bestimmter Grund und welcher ihn dazu bewegen hat.

Wieland hatte darauf eine Unterredung mit dem Kultusminister, in der er den Standpunkt vertrat, daß es nicht darauf ankomme, ob er auf eine Pfründe investiert sei, sondern vielmehr darauf, ob der Bischof von Augsburg für seine Forderung des Modernisteneides das königliche Mandat eingeholt und erhalten habe. Wieland erklärt weiter, daß von einer Entlassung des Vikars nichts bekannt geworden ist, auch der Minister hält sich über diese entscheidende Frage bisher in unerschütterlichem Schweigen. Wieland richtet daher an den Kultusminister die offene Frage: Ist zur Durchführung des Modernisteneides

das königliche Mandat erteilt worden oder nicht? Und sagt fort: Wenn nicht, dann stellt sich die Eidesforderung der Bischöfe als verfassungswidrig dar, und es ist unerlässlich, wie die künftige Staatsregierung einem solchen verfassungswidrigen Vorgehen zusehen, das selbe stillschweigend zulassen und sich dazu noch der Pflicht entziehen konnte, die dadurch betroffenen Geistlichen zu schützen bzw. sie zu entschädigen.

Ueber die deutschen Moore und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft.

Sprach am Freitag im Deutschen Landwirtschaftsrat in Gegenwart des Kaisers der Professor Dr. Lade aus Bremen und führte dabei u. a. folgendes aus: Das Interesse an den Mooren ist in der letzten Zeit nach der vollen und landwirtschaftlichen Seite hin erheblich gewachsen. Die Ausdehnung der Moore darf für Deutschland auf mindestens 400 000 Quadratkilometer angenommen werden. Höchstens kann etwa ein Gehalt als in voller Kultur beständig angesehen werden. Es ist erwiesen, daß die Mehrzahl der Mooren mit wirtschaftlich durchaus zu rechtfertigenden Kosten in ertragreiches Kulturland umgewandelt werden kann. Für die Niedermoores steht die Umwandlung in Wiesen und Weiden ohne Anwendung mineralischer Düngemittel (Sand) im Vordergrund des Interesses. Durch geeignete Entwässerung, Düngung, Ansaat und Pflege können Wiesen und Weiden gewonnen werden, welche die Konkurrenz mit den besten Wiesen dieser Art nicht zu scheuen brauchen. Ackerbau auf nicht befahrten Mooren ist im allgemeinen unsicher und schwierig. Durch Bedeckung des Moores mit einer 12—14 Zentimeter starken Sandschicht werden die Moorenmoore jedoch zu ertragreichen Ackerböden umgewandelt. Die Hochmoore wurden früher vielfach zu Brandmoorbau benutzt, ein Boden ausraubendes Kulturverfahren, das hoffentlich bald durch die besseren Kulturmethoden verdrängt sein wird. Die Hochmoore sind holländischer Art hat ein Ackerboden des Moores zur Voraussetzung. Der für die Vorbereitung ein augleichen Braum wird auf die abgetrockneten Flächen gebracht und nach Vermischen mit Sand aus dem Untergrund des Moores mit Zugabe von Düngemitteln in Acker und Wiesenland verwandelt. In Deutschland, namentlich in Ostpreußen und dem Elsaß, sind eine Reihe von Feinmooren entstanden und im allgemeinen zu hehrlicher Entwicklung gekommen, jedoch hinter dem holländischen Vorbild weit zurückgeblieben, weil die günstigsten Vorbedingungen fehlten und nicht willkürlich geschaffen werden können. Die deutsche Hochmoorkultur ist nicht wie die Feinmoorkultur an ein Abhorzen des Moores gebunden, daher unbegrenzt ausdehnungsfähig. Sie wandelt den Hochmooreboden ohne Zugabe von Sand nach genügender Entwässerung, Bodenbearbeitung und Düngung unter relativ geringen Kosten in ertragreiches Kulturland um. Insbesondere hat die Wiesen- und Weidenwirtschaft nach den Besuchen der Mooreversuchstation in Bremen auf dem Hochmoore jetzt eine solche Vollkommenheit erreicht, daß sie selbst in der Erzeugung erstklassigen Futters den besten Weidböden gleichsteht. Damit ist die Befriedigung der weiten Hochmoorböden auf eine sehr sichere Grundlage gestellt und die Zeit gekommen, die Verwertung einer Neubefriedigung der Hochmoore in großem Stile aufzunehmen. Die Kultivierung der deutschen Moore vermag dem deutschen Markt jährlich mindestens 8 Millionen Doppelzentner schlagkräftiges Vieh zuzuführen und 80 000 Bauernfamilien eine Existenz zu bieten. Das Schwergewicht wird auf die Gründung mittel- und kleinbäuerlicher Betriebe zu legen sein. Die im Anschluß an den Vortrag vorgeführten Lichtbilder boten sehr viel belehrenden Stoff.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarische Delegation hat am Freitag das Budget des Aeußern mit einem Vertrauensvotum für den Grafen Terebenthal angenommen. Sektionschef Graf Czerny stellte im Namen des Ministers des Aeußern fest, daß gegen dessen Politik nur von einer Seite eine Anwendung erhoben worden sei, und erklärte weiter, Raftoni, der bei Besprechung der Botschafter-Ratsbesprechung die vom Minister des Aeußern gegebene Schilderung der Lage als zu rosig bezeichnete, habe sich auf auswärtige Briefe verlassen, die die Zuede der Triplicente verfolgten und selbstverständlich einen Teil von Österreich-Ungarn und die Türkei treffen wollten. Wenn „Daily Telegraph“ sich den Falschheiten erlaubt habe, von einem bevorstehenden Bündnis zwischen Bulgarien und Österreich-Ungarn zu sprechen, so habe dies augenscheinlich bezweckt, die Türkei zu reizen. Raftoni hat die Behauptung erwidert, als ob Österreich-Ungarn zu einem Fall im Dreieck verurteilt werden würde, erklärte gegenüber dem Vorwurf, daß der Minister des Aeußern über die Verordnungen gesprochen habe, diese Angelegenheit sei in keine neue Phase getreten, und verweise gegenüber dem Vorwurf, daß die Politik nicht auf dem Minister geübt werde, auf die konservativen Politik, die die Unterzeichnung des status quo auf dem Balkan bezwecke, keinen Abenteuern nahegehe und niemandes Ehre bedrohe. Für die Heeres- und Marineforderungen sei nicht die vom Grafen Terebenthal verlangte äußere Politik, sondern die Sicherung der Monarchie maßgebend gewesen. Wenn ein gewisser Widerspruch zwischen den freilichlichen Verfügungen des Ministers und der Betonung der Notwendigkeit der Wahrung der Wehrmacht gefunden werde, so werde er auf öffentliche Ausfahrungen, die der französische Minister des Aeußern Bignon kürzlich gemacht habe. Niemand werde glauben, daß Frankreich nicht ebenfalls freilichlich sei, wie Österreich-Ungarn. Dem wiederholten Hinweis Bignons auf gewisse Punkte in Deutschland sei entgegengehalten, daß die deutsche Regierung keinen Anteil daran habe. (Zurückgeblieben: Das habe ich auch nicht bezweckt.) Der Minister des Aeußern hat sich nun dem beschließen, wenn ihm konkrete Fälle mitgeteilt würden. Gegenüber der von Soko geäußerten Ansicht, daß der Ausbau der Marine auf das Bündnis mit Deutschland zurückzuführen sei, erwiderte er, daß das Bündnisverhältnis darauf keinen Einfluß habe, und Deutschland keinelei Maßgabe hierüber geäußert habe. Ministerpräsident Graf Czerny erwiderte, wie ebenfalls die Behauptung zurückzuführen sei, als ob die Angelegenheit der Freilichlichkeitsangelegenheit in Verbindung mit dem Bündnis zurückzuführen sei, sowie die weitere Behauptung, daß dadurch die Sympathie für das Bündnis mit Deutschland gelindert würde. Die öffentliche Meinung Ungarns habe den Wert dieses Bündnisses stets richtig erkannt und werde es weiter pflegen. Der Abstrichungsfrage habe jeder Mann sympathisch gegenüber, aber solange die Großmächte ihre Aktionen fortsetzten, müsse Österreich-Ungarn das gleiche tun.

Frankreich. Im Ministerrat machte der Kolonialminister am Sonntag Mitteilung von einem Zusammenstoß, der sich an der Grenze von Gabon (französisch Kongo) und Kamerun zwischen Eingeborenen trupp ereignet hat. Zwei Europäer seien dabei umgekommen. Die Untersuchung über den Ursprung und den Umfang der Streitigkeit sei unzulänglich eröffnet worden.

Rußland. Die russische Drohkarte an China ist, wie das „Reuter'sche Bureau“ berichtet, am 15. d. M. an den russischen Gesandten in Peking abgegangen. Den interessierten Mächten ist von Seiten Russlands versichert worden, daß eine Gebietsveränderung nicht beabsichtigt sei. Ironie und Ausdehnung der Demonstration gegen China wurden zum großen Teil von der Haltung der Regierung in Peking abhängen. Wenn aber keine freilichlichen Verfügungen abgegeben würden, würden wahrscheinlich russische Truppen an die Grenze dirigiert werden. Der Ministerrat hat beschlossen, bei der Rekrutierung die Bewilligung von 120.250.000 Rubel für den Bau von vier neuen Linien Schiffen in den Jahren 1911 bis 1915 zu beantragen. — Zur russischen Universitätsreform wird gemeldet, daß der Dekret des Reichstags im März über Unter erhoben und zur Verwirklichung des Ministeriums gestellt worden sind.

Portugal. Der Minister des Aeußern Machado und der französische Gesandte Saint René Taillandier haben am Freitag in Lisbon ein vorläufiges Handelsabkommen zwischen Portugal und Frankreich unterzeichnet, auf Grundlage dessen sich beide Staaten die Wehrbegünstigung zusichern. In dem hierüber gesprochenen Schriftwechsel kommt der Wunsch beider Nationen nach Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages zum Ausdruck.

Türkei. Bulgarische Grenzsoldaten haben die Wachmannschaft des türkischen Karakolis besetzt beschossen und zwei Mann tödlich verwundet. Die Türken erwiderten die Schüsse und verwundeten drei Bulgaren, worauf das Feuer eingestellt wurde. — In Arabien scheint es den Türken schief zu gehen, worauf folgende Meldung aus Konstantinopel hinweist: Nachrichten aus Yemen sehen, da die Drogteufelungen mit Sobeidabehört sind. Recht bedeutend ist auch folgende Meldung: Ein englischer Dampfer hat in Salontia über Bord geworfen fünfzig für Tripolis bestimmte arabische Soldaten ungeschützt, die unterwegs gemuert und die sie begleitende türkische Eskorte getötet hatten. Zimmer der türkischen Truppen werden nach Yemen geschickt, um die dortigen Araber für Rekrutierungen mobil gemacht, um an dem Feldzug gegen die Aufständischen im Yemen teilzunehmen.

Vereinigte Staaten. Aus Washington wird gemeldet: Die Resolution des Republikaners Bennet, die die Eröffnung von Unterhandlungen zur Annexion Kanadas befürwortet, ist von dem Ausschuss des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten mit neun gegen 1 Stimme abgelehnt worden. — Die Abhängigkeit wird, hat Bennet seinen Antrag selber nicht im Genuß gefast, sondern er wollte damit das Repräsentantenhaus zu Fall bringen. Der Streich ist misslungen.

Deutschland.

Berlin, 20. Febr. Der Kaiser nahm am Sonntag die Vorträge des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg und des Chefs des Marinekabinetts Admirals v. Müller entgegen. Vormittag empfing der Kaiser den Generalleutnant v. Brühlwig und den Obersten und Flügeladjutanten v. Kleist zur Meldung. Gestern besuchte der Kaiser vormittags das Ministerium der öffentlichen Arbeiten. — Der König von England hat den Kaiser und die Kaiserin eingeladen, an der Feier der Enthüllung des Denkmals für die Königin Victoria teilzunehmen; diese Einladung ist dankbar angenommen worden.

— (Der Kronprinz) hat, einem Telegramm aus Rastonia zufolge, am Sonntag in Suderburgs auf Besatzung geist. Im ganzen wurden zehn Tiere geschickt, von denen der Kronprinz zwei, drei seiner Begleiter je eins erlegte.

— (Veteranen-Gesellschaft) Die Stadtverordneten in Glesien bewilligten für die Kriegsveteranen mit weniger als 2000 Mark Jahresentlohnung einen jährlichen Ehrenlohn von je 50 Mark. Es kommen im ganzen 87 Veteranen in Betracht.

— (Die Einberufung eines allgemeinen Zentrumsparteitages) wird von einem hessischen Zentrumsmann in der „Rhein. Volkzeit“, dem „Mainzer Journal“ und wahrscheinlich noch in anderen Zentrumsblättern gefordert. Zur Begründung wird angeführt, daß die bevorstehenden Reichstagswahlen die Entscheidung bringen werden, auch über grundsätzliche Fragen der Weltanschauung. Wenn die ganze Zentrumspartei zu einer machtvollen Kundgebung zusammentrete, so würde das die Stöße der Agitation fördern und ein einheitliches Vorgehen der Partei in allen Teilen des Reiches sichern. Alle übrigen politischen Parteien gehen auf Parteilager, die für das ganze Reich eintreten würden, eine einheitliche Parole für das ganze Reich und bereiten nach einheitlichen Leitlinien die Wahlen vor, die Zentrumspartei habe jedoch bis jetzt von der Einberufung eines deutschen Parteitages Abstand genommen und sich mit provinziellen oder Landesparteitagen für die einzelnen Bundesstaaten begnügt. Dies müße für gewöhnliche Jahre ausreichen, aber nicht in diesem außergewöhnlichen Kampf und Wahljahr.

— (Sozialdemokratischer Terrorismus.) In einer liberalen Versammlung in Halle a/S. führte der feinsinnige Parteiführer Schöwögen in Rede darüber, daß die Sozialdemokratie jetzt auch von sozialdemokratischer Seite betrieben werde; die Sozialdemokraten stüben ihren in manchen Disziplinen bedeutenden Einfluß dahin aus, daß die Werte den Liberalen die Säle verweigerten und die Geschäftsleute denartig einschüchterten, daß sie die Versammlungen nicht besuchen, vor denen Klappständer ständen, um die Namen der Geschäftsleute zu notieren. In Döllnis und in Zeuthen habe man diese Erfahrungen gemacht, in Meibelen könne man überhaupt keine Säle bekommen. — Wie können dem nur hinzugefügt, daß der sozialdemokratische Terrorismus unserer Auffassung nach ebenso verwerflich und volksfeindlich ist, wie der konservative Vorkott.

— (Aus Deutsch-Südwestafrika) wird amtlich gemeldet, daß eine Bande bei Kuroz sich gestohlen hat und sodann sechs Rhysefackel in der Richtung auf Sprengspitz und Gaoib abgezogen sein soll. Einzelheiten konnten bisher weder durch die Schutztruppe noch durch die Polizei festgestellt werden. Aus englischem Gebiet liegen keine weiteren Nachrichten vor. — Scharfe Beobachtung der Süd- und Ostgrenze des Schutzgebietes ist eingeleitet. Gleichzeitig trifft eine Meldung des deutschen Generalkonsulats in Kapstadt ein, wonach dort über angebliche Bewegungen der Simon Coppersche keine Mitteilungen eingegangen sind. Es ist demnach zu hoffen, daß sich die ganze Angelegenheit auf einen einfachen Diebstahl beschränkt.

— (Kaiserliche Marine.) Der neue Turbinenpanzerkreuzer „von der Tann“ hat nach reichlich fünfmonatiger Dauer die Erprobungen erledigt. Da es sich um einen Gefährungsboot handelte, erfolgte eine besonders gründlich betriebene Prüfung aller Anlagen. Das Ergebnis ist, wie der „Rhein. Zig.“ geschrieben wird, sehr befriedigend. Die Maschinen und Ressel sowie die Hilfsmaschinen arbeiteten tadellos. Auf seiner Fahrt traten Störungen ein, obwohl „von der Tann“ das erste große deutsche Kriegsschiff ist, das Turbinenmaschinen führt. „von der Tann“ ist jetzt mit seiner Ausrüstung für die Deantant besichtigt, deren Beginn endgültig auf den 20. Februar festgesetzt ist. Mit diesem Tage tritt das Schiff zugleich in die Hochflotte und nimmt nach der Heimkehr von Südamerika sofort den Dienst als Aufklärungsschiff auf.

Volkswirtschaftliches.

(Aus der Schlußfassung des Deutschen Landwirtschaftsrates ist noch folgendes zu berichten: Aber die Preisvermehrung und Preisvermehrung in Frankreich erforderte landwirtschaftliche Sachverständige beim Kaiserlichen Generalkonsulat in Paris Dr. Heile einen Bericht. Der deutsche Viehbestand ist nach dem für Frankreich, er beträgt 21 Millionen Stück Rinder gegen 14 Millionen in Frankreich. Der Viehbestand wird aber in Frankreich ständig so niedrig gehalten, weil die Erfahrungen ergeben haben, daß jede Erhöhung des Viehbestandes einen Preisrückgang herbeiführt. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet steht dem Viehbestande ein höheres Quantum an Vieh zur Verfügung. Dabei ist der französische Viehbestand nicht so stark vermindert wie der deutsche. Der Viehbestand beträgt in Frankreich pro Kopf 35 Kilogramm, in Deutschland aber einen Zentner. Der in Frankreich geringere Viehbestand kann, da er ein freiwilliger ist, jederzeit erhöht werden. Die letzten Viehbestände in Paris haben zu einer lebhaften Agitation für eine Sperrung der Grenze gegen die Viehwirtschaft geführt. Der französische Landwirtschaftsrat hat auch diese Stellung nehmen müssen und erklärt, daß zu einer Vermeidung kein Anlaß vorliegt. Wenn sich die Viehwirtschaft in Paris weiter fortsetzen sollte, so würde das „Rind in den Bogen“ sich von selbst lösen und es liegen auch für uns Bedenken nicht vor. Allerdings ist in der Mannheimer Gegend der Fall eingetreten, daß man den deutschen Bauern mit dem französischen Vieh Angst zu machen, versucht hat und einem Boykott drohte. Dazu kann nur gesagt werden, daß es möglich ist, die Zufuhr aus Frankreich bedeutend zu erhöhen. Das Kontingent ist noch jetzt nicht erreicht.

Provinz und Umgegend.

† Eisleben, 17. Febr. Bei der beendeten mündlichen ersten Lehrprüfung am Seminar wurden von 31 Schülern 29 für bestanden erklärt; 9 derselben waren auf Grund durchweg guter schriftlicher Arbeiten von der mündlichen Prüfung befreit worden. Die Bestanden wurden sämtlich der Rgl. Regierung zu Merseburg überwiesen.

† Rudolfskloster, 18. Febr. In vergangener Nacht sind die Kunstmalenwerke Amelstädt, Böhmer Engelhardt, und ein anstößendes Wohnhaus vollständig niedergebrannt. Von hier war militärische Hilfe wegen des durch Sturm und Flugfeuer gefährdeten Dorfes herbeigeeifert worden.

† Greiz, 20. Febr. Die Riesenunterjagungen des Berliner Agenten Raim, über die wir dieser Tage schon wiederholt an anderer Stelle berichteten, und durch die die hiesige Webefirma Franz Hoyer zur Einstellung ihrer Zahlungen gezwungen worden ist, bilden natürlich hier das Tagesgespräch. Die schweren Schäden, von denen die Firma Franz Hoyer betroffen worden ist, greifen miterngänglich in weite Kreise über. Am schwersten miterngänglich sind hiesige Spinnereianten. Man spricht in Einzelfällen von Summen in der Höhe von 60.000 bis 100.000 Mark. Die hiesigen Textilindustriellen haben ein besonderes Interesse an der ganzen Angelegenheit, weil der Industrie durch die Schlußverträge Raims an und für sich viel Schaden zugefügt worden ist. Die besten Waren sind zu Preisen verkauft worden, die jeden nachherigen Geschäftsmann stutzig machen müßten. Es ist somit heute schon mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die genaueren Feststellungen über die Schäden und mancherlei Übertragungen bringen werden. Die geschädigte Firma hatte vor nicht allzu langer Zeit die hiesige Weberei von C. S. Lorenz am Partington käuflich erworben, deren zahlreiche Arbeiter nun in Sorge um ihre Arbeit sind, da erst nach den Rettungsversuchen in Berlin über die Zukunft der Firma wird verhandelt werden können.

† Leipzig, 20. Febr. Bei einem Stübchenrande, der gestern nachmittag in einem Grundstücke der Seeburgstraße ausbrach, hat ein achtjähriges Mädchen schwere Brandwunden davongetragen. — Der Rat der Stadt Leipzig bewilligte unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten dem Verein für Luftschiffahrt zum Rundflug durch Sachsen einen Beitrag von 15.000 Mark.

† Dresden, 19. Febr. Hauptmann Mohr ist, der Führer der Maschinengewerkschaft Nr. 12 in Dresden, ist vor ungefähr 14 Tagen ohne Urlaub in Sachsen abgereist. Hauptmann Mohr hat sich, wie verlautet, eines Mißbrauches der Dienstgewalt schuldig gemacht. Er ist vom Kriegsgericht der 32. Division für schuldig erklärt worden. Hauptmann Mohr war in sachlichen Aufschreibungen eine sehr bemerkenswerte Persönlichkeit und ein vorzüglicher Ballonfahrer.

Gerichtsverhandlungen.

— Hannover, 14. Febr. Das Schurgericht verhandelt heute gegen die beiden internationalen Wagnereverberer, die Franzosen Robert Macosser und Alfons Lamagna, die in Hannover im Jahre 1909 fälschlich Hunderttausend Mark unterzeichnet haben. Die beiden Verberer sind vom Schwere angefaßt worden, wo sie wegen des gleichen Verbrechens zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden sind. Sie wurden unter Zustimmung mit deren Umständen zu je zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Welchen Eigenschaften hat Kohlenreiner Walzstoff
seine ausgedehnte Verbreitung zu verdanken?**

- Erstens** seiner absoluten Unschädlichkeit und hervorragenden Bekömmlichkeit, die von Autoritäten der Wissenschaft und Ärzten bestätigt wird.
- Zweitens** seinem angenehm kräftig-aromatischen Wohlgeschmack, der ihm immer neue Freunde gewinnt!
- Drittens** seiner großen Ausgiebigkeit und Billigkeit. — Aus einem 10 Pfennig-Paket kann man sich 20 Tassen bereiten.
- Viertens** seiner immer gleichmäßig vorzüglichen Qualität.

Der Gehalt macht's!

Ihre Schönheit

leidet, wenn Sie weiterhin die üblichen Fettsalben verwenden. Machen Sie einen Versuch mit **KOMBELLA**, der nicht **erhält** **erdre**. Sie werden von der Wirkung überrascht sein und Ihrem Teint die Anmut und Jugend erhalten. Gegen rauhe, aufgesprungene, rissige Haut, gegen rote Hände ist **KOMBELLA** unbedingt das Beste, ebenso gegen Wimpern, Pasteln, Mitesser, Flecke und Sommersprossen. . . .

KOMBELLA

Tube 60 u. 100 Pf., Probetube 20 Pf., Kombella-Seife 50 Pf. zu haben bei:
Wilh. Kieslich, Adler-Drog. Rich. Kupper, Centr.-Drog.
Herm. Emanuel, Gotth.-Drog. Reinh. Rietze, Rossmarkt 5.

Öffentl. Versammlungen

Der unterschätzte liberale Wahlverein für den Kreis Merseburg veranstaltet folgende öffentliche Versammlungen, zu denen alle bürgerlichen Reichstagswähler hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Mittwoch den 22. Februar, von nachmittags 3 Uhr an, in Böschau
(Gasthof des Herrn Seige)

Mittwoch den 22. Februar, von abends 8 Uhr an, in Schladebach
(Gasthof des Herrn Seiner)

Redner: Gutsbes. William Koch-Unterfarnstedt, Reichstagskandidat der Vereinigt. Liberalen in Wahlkreise Merseburg Querfurt. Schriftst. Kohre-Dürrenberg.

Thema: Die politische Lage und die kommende Reichstagswahlen
Der Vorstand des liberalen Wahlvereins für den Kreis Merseburg.

Dr. Diehl-Stiefel

ein neues System naturgemäßer Fußbekleidung für Herren, Damen u. Kinder.

Alleinverkauf:

Stern & Co.

Bürger-Verein für jüdische Interessen.
Dienstag den 21. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Tiboli, General-Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Verlesen des letzten Protokolls.
2. Rechnungslegung und Entlastung des Kassierers.
3. Festsetzung des Jahresbeitrages.
4. Vorstandswahl.
5. Beschlüssen.
Büße haben Zutritt. Um zahlreichen Besuch bitten
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch den 22. Februar 1911, abends 8 1/2 Uhr,

Haupt-Versammlung in der Reichskrone.
Der Kommandant.



liefern der Hausfrau sofort die zu Suppen, Saucen, oder zum Kochen von Gemüse nötige Fleischbrühe.
In einzelnen Würfeln und Originalbüchsen vorrätig bei **Anton Welzel, Domplatz 2.**

Deutscher Flottenverein. Ortsgruppe Merseburg.

Zu dem am **Mittwoch, den 22. d. M., 8 Uhr abends** im Restaurant „Evoli“ stattfindenden **Lichtbilder-Vortrag** des Herrn Stadtrat **Dr. Hauswald** — hier „Eine Mittelmeerreise rund um Italien“ laden wir hiermit ergebenst ein. — Eintritt **mindestens 50 Pf.** für jede Person.

Der Reinertrag ist zum Besten der hiesigen Lungentranken Fürsorgestelle bestimmt.
Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann O. Leberl, Burgstraße 18, sonst an der Kasse zu haben.
Der Vorstand.

Bäckerei mit Maschinen-Betrieb W. Juckoff

empfiehlt **garantiert reines Roggenbrot** von unerreichter Güte und Größe, **12 Prozent Rabatt, alle Sorten Frühstücksgebäck** **12 Prozent Rabatt, überallhin frei Haus** durch eigenes Geschir. Bestellungen werden prompt erledigt.

Elektrische Licht- und Kraftübertragungen, Telefon- und Blitzableiter-Anlagen
führt sachgemäß aus
Elektrot. Installations-Bureau
Telefon 360. **G. Liebmann, Merseburg, Burgstr. 9.**



Habolds Restauration.

- Schlachtfest.** Heute
- fr. hausflachte Burell.** Dienstag, Heilig. Lindenstraße 15.
- freies hausfl. Burell.** Dienstag, Ernst Vogel, Banndorfstr.

Dringmaschinen

empfiehlt u. repariert **Oscar Baar, Gartenplan 9.**

Plattre stimmen

führt aus **B. Meekert, Ob. Burstr. 11.**

Nähmaschinen

werden schnell und gut repariert bei **L. Albrecht, Schmalstraße 14.**
Eine elektrische Kantenerversicherung sucht für dort

2 tüchtige Reiseinspektoren

gegen feste Epaen, festes Gehalt und Provisionen. Nur durchaus tüchtige Kräfte werden berücksichtigt. Auch Vert. oder überall gesucht. Off. u. M. U. K. an die Exped. d. Bl.

Tüchtige Dreher

für Revolverbankarbeiten zu möglichst sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an **Carl Zeiss, Jena.**

Einen Bäckerlehrling

sucht zu Othern **Robert Regenborn, Schmale Str. 1.** Für mein Kolonial- und Delikat.-Geschäft suche ich zu Othern einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Tüchtige Anstellung. Günst. Bedingung **Paul Kulicke, Merseburg, Lindenstraße 19 Tel. 886.**

Lehrling in Südberei u. Rotorei per Othern gesucht. St. Rosenhahn, Halle a. S., Bernhardtstr. 50.

Saub., ordentl. Mädchen, welches schon in Stellung war, zum 1. 4. gesucht.
Für **Hartwig, Gottbarbstraße 29.**
Ein im Kochen bewandertes, tüchtiges **Mädchen** wird zum 1. April verlangt von **Fräulein Schmidt, Domprophet 6.** Meldungen nachmittags

Verloren

ein braun braunes Fressen abends Hülterstraße bis Schloßgartenstraße. Geg. Belohnung abgegeben **Barthstraße 1.**

Summifunde von Entropen bis Merseburg verloren. Geg. Belohnung abgegeben **Domplatz 1.**

Ein Tauring am Sonntag verloren, gegesucht K. H. Der eheliche Finger wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben. **St. Ritterstraße 15, III.**

Belohnung betommt derjenige, welcher mir die Person anzeigt, welche mich mit meinem Hund vergiftet hat. **Oskar Netz, Kantstr. 19.**

Dazu eine Beilage.

Eine Vertrauensstunde.

Vom Vorstand des Hauptvereins des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen, der seinen Sitz zusammen mit der Zentrale des Bundes in Halle hat, ist anlässlich der „Kreuzzeitung“ Angriffe auf den Abg. Goerling folgende Rundgebung beschlossen worden:

Der Vorstand des Hauptvereins des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen hat in seiner Sitzung am 19. Februar d. J. Kenntnis genommen von den geblüßigen Angriffen, welche die „Kreuzzeitung“ in einem zur Kandidatur Goerling“ übergeführten Artikel vom 7. Februar d. J. gegen den Evangelischen Bund, insbesondere gegen seine geschäftsführenden Vorstände Direktor Leo Goerling richtet.

Der Vorstand des Hauptvereins spricht seine aufrichtige Trauer und tiefe Empörung darüber aus, daß ein konfessionelles Blatt derartige wahrheitswidrige Behauptungen den Evangelischen Bund und seine Leitung vor der Öffentlichkeit herabzusetzen sucht und wendet sich mit besonderer Entrüstung gegen die Behauptung der „Kreuzzeitung“, daß die Tätigkeit Direktor Goerlings im Evangelischen Bunde eine gesetzkriegende gewesen sei.

Die Mitglieder des Hauptvereinsvorstandes befinden es hingegen als ihre einmütige Überzeugung, daß das Präsidium des Evangelischen Bundes und besonders auch der geschäftsführende Vorsteher, Direktor Leo Goerling, es stets verstanden haben, in ebenso kraftvoller wie zweckentsprechender Weise die deutsch-protestantischen Interessen in der Öffentlichkeit zu wahren, und sprechen darum ihm so wie den übrigen Mitgliedern des Präsidiums ihr volles Vertrauen und ihre dankbare Anerkennung für die bisherige gegenwärtige Tätigkeit im Dienste unserer großen Sache aus.

In dieser Rundgebung unseres Vertrauens und unserer Dankbarkeit fügen wir uns ganz besonders dem Vorstand des Hauptvereins in dem Wunsche die Zentrallitung des Evangelischen Bundes ihren Sitz hat.

Deutschland.

— Die Konservern und die Volksschullehrer. Die „Kreuzzeitung“ spricht ihre Verurteilung darüber aus, daß die Konservern ihre Ansicht geändert und auch für die Zulassung der Scherz zu den Schüsseln und Geschworenenämtern gesinnt haben. Da die plüßliche Verherrenlichkeit der Konservern fast überall beständig Mißtrauen begegnet ist, meint die „Kreuzzeitung“: „Die konservern Partei könnte ja zeigen, daß sie in der Tat gegen sich, dem Volksschullehrer die sozialen Lebensnotwendigkeiten zu gewähren, die er ebenso wie im Interesse der Volksschule, wie um seiner eigenen Würde willen zu fordern verpflichtet sei, a. B. bei der Beratung des Unterrichtsplans im preussischen Abgeordnetenhaus. Wir möchten auf zwei Punkte namentlich hinweisen: den Antrag des nationalliberalen Abgeordneten Dr. v. Campé, der den preussischen Volksschullehrern endlich durch Öffnung der

Universitäten eine Bildungsmöglichkeit gewähren will, die ihre Kollegen in andern deutschen Staaten schon längst, in Sachsen schon seit mehr als einem Menschenalter besitzen, und das Kapitel „Schulaufsicht“. Wenn die Konservern für den erwähnten Antrag mit eintreten und nicht nur die vierzehn neuen Stellen für hauptamtliche Kreisinspektoren, die die Regierung gefordert, anstandslos bewilligen, sondern auch zu erkennen geben, daß sie den bisherigen grundsätzlichen Widerstand gegen die hauptamtliche Kreisinspektion aufgeben und die Besetzung der Kreisinspektorate mit wirklichen, im Volksgelübdenie erprobten Fachmännern fordern, so werden sie alle diejenigen, die jetzt den Besetzungen des Abgeordneten Dr. Hahn von der Verherrenlichkeit seiner Partei noch etwas skeptisch gegenübersehen, aufs wirksamste beschämen.“

— (Das Verfahren gegen Königsberger Studenten) wegen Warharbeit in Labiau-Wehlau wurde nach der „Dartungischen Zeitung“ eingestellt, weil sich die Beschwerden als übertrieben herausgestellt haben. Nur in einem Fall wurde eine Vernehmung erteilt. — Im übrigen war, wie der „Voss. Zig.“ geschrieben wird, das Ermittlungsverfahren gegen Königsberger Studenten nicht eingeleitet worden, weil sie in Labiau-Wehlau den freisinnigen Wahlhilfe geleistet haben, sondern weil einige bei dieser Gelegenheit grobe Ausschreitungen begangen haben sollten. Da hat ein einziger Student eine Verwarnung erhalten, sein kann man sich ungefähr denken, wie falsch von interessierter Seite das Aufreten der Studenten geschildert worden ist.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 18. Februar.) Im Abgeordnetenhaus wurde zu Beginn der Sonnabend-Sitzung der dem Abg. Lehner wegen des Ausdrucks „Reichs-Lagenverband“ erteilte Ordnungsruf gegen die Stimmen der Freisinnigen, Polen und Sozialdemokraten für gerechtfertigt erklärt. In der fortgesetzten Beratung über die Strafanstalten erwiderte der vorkonserverliche Abgeordnete Pflanz mit verbitterter Entrüstung auf die reaktionäre Rede des konserverlichen Abg. Vorherr und forderte Berichtigung des Strafpolizeigesetz, der gegenwärtig zwei Ministerien aufsteht. Der Redner vertrat auch hier wieder die von ihm beim Justizrat dargelegten Ansichten über die Konservern der Gefängnisarbeit gegen das Handwerk. Der konserverliche Straßer bemängelte, die Voehrerischen Ausführungen einermäßig abzuwischen. Gehmeirat Krause äußerte sich mit der fogen vom Sozialdemokraten Viedtsch an ihm erhobenen Widers über verschiedene Fragen des Gefängniswesens. Bei den weiteren Titeln traten der vorkonserverliche Abg. Krause und der Zentrumsabg. Glatfelter für Erhöhung der Beamtene und entlassene Straflinge ein. Bemerkenswert war der Appell des Gehmeirats Krohne an die Arbeiter, solchen Kameraden, die aus

dem Gefängnis wieder zur ethischen Arbeit zurückzuführen, dies nicht durch Nachgeben ihrer Forderung zu erschweren. Beim Titel „Volksgelübdenie“ erwiderte der Minister auf die Beschwerde des Polen Volski, daß gegen über den Reichsinspektoren der polnische Presse Berichtigungen gegen falsche Entwürfen notwendig waren. Das Wort ging dann zum Redizator über; aber, das zum ersten Male beim G. at des Innern beraten wurde. Die ausgedehnte Debatte bezog sich auf die verschiedenen Angelegenheiten. Oberregierungsrat Richter gab Auskunft über die Woberungsmehrungen gegen die Einziehung der Wehr, die nicht mehr zu befürchten sei. Abg. Pflanz (Vorkonserver) besprach ärztliche Standesfragen und kritisierte die Bundesleitung über die öffentliche Anstellungen. Der Stat des Innern wurde erledigt. Montag; Eisenbahnrat.

Provinz und Umgegend.

Halle, 18. Febr. Ein neues Stadtviertel soll in Halle entstehen. Das Projekt, von dem hier schon lange die Rede ist, beschliefte gestern den Bauauschuß. Der Ausschuß legte den Bauauschuß fest, der das Gelände vom Richter über die Saale weg zur Erde umfaßt. Dahinein fallen die Höfen am Weinberg entlang, das Terrain an der Prachtstraße einschließlich der Döbnewische und des großen Gartens von Schulz und Kundipaten, die Gegend um die Zailperer herum bis zur Gefäßkolonie. Es sollen vornehmlich Villenbauten für weniger bemittelte Leute entstehen.

Leipzig, 18. Febr. Der Gewerkeverein der Fabrikarbeiter des Reichensfelder Brauereiwerks beschloß, nachdem die Forderung auf Erhöhung der Löhne abgelehnt worden ist, in eine Lohnbewegung einzutreten und am 26. Februar fünf Demonstrationen zur Vertretung der Lohnbewegung einzubauen.

Eisleben, 17. Febr. Der Liberale Verein für Eisleben und die beiden Mansfelder Kreise hielt am Sonntag in Eisleben unter dem Vorsitz des Kaufmanns Callmann seine erste ordentliche Generalversammlung ab, die aus fast allen Teilen des Mansfelder Kreises besucht war. Davor erkannte man die Vorarbeit des leider verstorbenen Herrn Dr. Weidmeyer an. Die Mitgliedszahl des Vereins und die Zahl der ihm angeschlossenen Ortsgruppen ist erheblich gewachsen. Parteifreie Schwingen in Halle wies auf den Wert einer starken Organisation hin. Der bisherige Vorstand wurde durch Jura wiedergewählt. Dann wurden die Delegierten für den am 12. März in Eisleben abzuhaltenden Bezirksparteitag des Bezirksverbandes Halle bestimmt. Der Verein hat die Wahlagitation ernsthaft aufgenommen. Als Kandidat für die Fortschrittliche Volkspartei ist Pastor Frizke in Kleinraja aufgestellt, der sich bereits in einer ganzen Reihe von Versammlungen den Wählern vorgestellt hat. — Am Montag fand im Kloster Mans-

Frau Lore.

Roman von J. Jodt.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nicht nötig, Herr Fortmeier, wir kennen uns bereits“, war Walters flüßte Antwort, indessen er sich leicht verbeugte.

„In der Tat“, erwiderte Schierstedt, „wir haben uns vor drei Jahren in der Oberförsterei Schwarzbad.“

„Was, bei meinem lieben alten Freundmann?“ fragte Wiedlich in den Wirtschreitern. „Sie wissen doch, Schierstedt, daß er Oberförsterei in Eutin geworden ist? Kann es nicht bezweifeln. In Eutin? Nicht sein Pferde brachten mich aus dem schönen, grünen Walde. Rinnete schon längst in Amt und Würde über, aber ich mag nicht mehr aus meinem Bau heraus.“

„Das ist sehr unrecht von Dir, Vater“, fiel seine Frau ihm ins Wort. „Was hätte Witte für Abwechslung in einer großen Stadt; hier siehst sie nichts und erlebt nichts, es —“

„Schuld schuld!“ unterbrach Wiedlich Frau Gretes Rede, denn in diesem Kapitel war sie gut beschlagen, „widerst dem Wirt, doch nicht den Kopf. Wie ist es immer aufgeben gewesen. Habe ich nicht recht, Witte?“

„Ja, Vater. Du könntest es schiner sein wie hier in Rothentann. Was verlangt nicht nach der großen Welt. Ich würde mich dort gar nicht zurückziehen“, freudlich sah das hüßliche Kind zum Vater auf, der ihr fragend antwortete und dann ganz flüßlich sagte: „Ja, ja, mein Kind, Du und meine Wäme, ich weiß wirklich nicht, wen ich lieber habe.“

„Die Wäme, Vater!“ lachte Witte, „und sieh, Frau Lore macht es Dir nach. Du drückst sie an der Hand und haart unentwegt in den Wipfel seines Hockings, unserer Königstische. Kennen Sie Frau v. Schulz auch, Herr Wirtschreit?“ wandte sich das junge Mädchen an Schierstedt.

„Jemodl, gnädiges Fräulein, und ich hatte vorhin schon das Vergnügen, Frau v. Schulz begrüßen zu dürfen.“

„Also Frau hatte ihn schon gesehen? Darum ist sie wohl so unentwegt auf der Bank. Ein heftiger Schmerz durchstieß plüßlich Walters Innere.“

„Lore!“ rief er über den Rasen hinüber, er mußte sie seinen Zimmerleuten entreihen. Schierstedt bildete sich vielleicht noch ein, daß er Zeit an ihren Gedanken habe.

Ein verstoßener Blick traf den jungen Mann, dessen heiß entflammte Augen ohne jede Vorhut auf der lichten Gestalt ruhten, als ob er sie verbrennen wollte. Auf Walters Stirn grüßten sich ein paar tiefe Falten, und sie glühten sich auch nicht, als er seine leuchtende Frau nach sich zog. „Nun, Frau Lore“ scherzte Wiedlich, „Sie dichten wohl Frühlingsermärgen?“

„Ich nicht“, lachte sie schelmisch — sie schien ganz unbesungen — „aber der Baum weiß gar manches zu erzählen und ich muß das als Sonntagkind verstehen. Ich gebe mir wenigstens alle Mühe.“

„Sie, ein Sonntagkind, Frau Lore? Postulant, das würde ich ja noch gar nicht. Darum sehen Sie auch mit solch langen Augen ins Leben hinein. Ja, einem Sonntagkind kann's nicht fehlen. Wenn man's doch auch so gut hätte!“ Der Fortmeier lachte beschlagend vor sich hin. „Wah, da kommt Jung Werner, na, der hat sicher einen ganzen Satz voll Weisheiten. Sie können mit ihm wohl hier lassen, Schulz, er soll's gut haben.“

Walter, der dicht neben dem Sprechenden herging, brüßte ihm plüßlich fößlich die Hand: „Können ihn nicht missen, unsern Jungen, Fortmeier. Ganz Hoffelnde würde dagegen rebellieren.“

„Wie sich? es denn mit dem Schloß?“ fragte Wiedlich leise.

„Werner ist dem Baron schon unentbehrlich, alle Tage reden sie zusammen“, lautete die ebenso leise Entgegnung. „Oh, Du Teufelsjunge“, brach Wiedlich los und eilte dem fröhlich heranzuspringenden Knaben entgegen, ihn hoch in die Luft schwenkend. „So ein Hauptknecht, ist kaum ein Schuß hoch und weiß mit allen Leuten fertig zu werden. Ich wette, Du bist im Stall gewesen, beim Friz.“

Werner knampte läßlich, bis er wieder auf der Erde war, dann lachte er alle der Reihe nach an und berichtete: „Ich habe mich' was mit Friz erzählt, Onkel Fortmeier.“

„So, nur verächtlich, was's glaubst. Du bist sicher wieder auf einem Pferd gewesen.“

„Ein ganz klein wenig. Ich wollte bloß sehen, ob der Friz auch so toll mit'ne wie der Knapp vom Baron, er geht er litig dazu.“

Wiedlich lachte: „Sie glaube wirklich, es ist an der Zeit, daß Du ein Pony bekommst. Ich werde mal mit Vater sprechen. Wann hast Du eigentlich Geburtstag?“

„Noch lange nicht, am 10. Oktober, dann werde ich sechs“, antwortete Werner, seine Augen blüßten, als er fortfuhr: „Weinst Du ein Pony ganz für mich allein?“

„Ja, Werner.“

„Das mich gebührt.“

„Dir ganz allein.“

„So eins, wie der Wirtschreit' er eins hat?“

„Wit, viel schiner, Bubi, das Pony ist doch schon ganz alt und dick. Was meinst Du zu einem braunen?“

„Wah, das ist ja mich ganz gelich“, sagte Werner aufgeregt, „wenn ich nur eins bekomme. Aber Vater tut es nicht, sieh' nur, er macht ein ganz ernstes Gesicht.“ Der Kleine blüßte sich zu Walter hinüber, der in tiefes Sinnen verloren auf den Knaben blüßte, welcher noch nicht abete, was die Zukunft ihm einstens bescheren würde an Glücksgütern dieser Erde.

„Als alles um ihn her über die drallige Wirtschreit Witte lachte, wachte sein Vater an und hörte, wie Lore tobend sagte: „Herr Fortmeier, werden Sie bei Bubi keine unerfährbaren Wünsche?“

Werner lieb traurig das Köpfigen hängen und sagte resigniert: „Ich habe es ja gesagt, Onkel Fortmeier, so etwas gib's doch gar nicht.“

Verwundert blüßte der Kleine auf, denn ein nicht enden wollendes Scherzgerf aus aller Munde bei diesem so weise angebrachten Ausspruch

„Halt Recht, mein Junge, so etwas gib's doch gar nicht“, wiederholte der Fortmeier und schick dem Kleinen trüß das dunkle Köpfigen.

„Aber ich meinte, daßst gib's jst etwas anderes, und wir wollen uns darum dem Hause zuwenden. Bald fährt Christian vor und mit hungrigen Magen wollt Ihr doch nicht nach Hause.“ Wiedlich sog die Uhr. „Wahschäftig, schon sieben Uhr, da heißt es sich aber spuren. Gut, Bubi, da oben sieht man der Mond um die große Zanne herum.“

Werner blüßte verwundert zum Himmel empor, indessen seine kleinen Gedanken verflüßten, mit denen des Fortmeiers Schritt zu halten. Nichtig, da war der Mond, etwas blaß zwar, aber doch hüßlich sichtbar, und drüßten über die Wiese war die Abendhonne noch mit toller Ceur ihre schrägen Straßen. Wertwürdig! Bubi dachte nach.

Das hatte er doch noch nie gesehen, im Winter, wenn der weiße Mondhimmel den Schnee so funteln ließ wie lauter Silber, da war keine Sonne mehr zu sehen gewesen. Das war auch gar nicht nötig, wo der eine alles hell macht, brauchte die andere doch nicht zu leuchten.

Onkel Fortmeier begann er mit seiner hüßten Stimme, „das ist doch 'ne rechte Versuchung von lieben Gott.“

„Was, Knecht Werner?“

„Das er Sonne und Mond zusammen scheinen läßt.“

„Halt recht, Bubi“, bedrückte Wiedlich lachend. „Berichte auch nicht, warum der liebe Gott das tut, aber er wird wohl wissen, warum er's so und nicht anders macht.“ (Fortsetzung folgt.)

seid eine liberale Versammlung statt, in welcher Pastor Feige seine Stellung zu den politischen Tagesfragen erläuterte. Parteisekretär Schwillig ging mit den konservativen Beschwerden und den Anklagen des Abg. Dr. Arendt hart ins Gericht. Eine Reihe weiterer liberaler Versammlungen in den verschiedenen Kreisen sind in Aussicht genommen.

† Weissenfels, 20. Febr. Der Bergarbeiter Stimmgen wollte Hoffmannskötter um sich nehmen; er ergriff jedoch eine Flasche mit Salmiakgeist und trank daraus. Dies kostete ihm das Leben. — Sonnabend hat der etwa 1000 Mitglieder zählende Gewerbetreibenden- und Spinnfabrikarbeiter beschlossene, die Arbeit in allen Fabriken, die die Forderungen der Arbeiter oder wenigstens die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligen, niederzulegen. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben am vorgestrigen Sonntage in den meisten Fabriken die Arbeit niedergelegt. Der Streik wird also allgemein aufgenommen und dürfte ziemlich hartnäckig geführt werden.

† Schöden bei Weissenfels, 20. Febr. Der vor kurzem an einem Herzschlag verstorbene Stadtratsmitglied Rentier Louis Wagner hat unsere Stadt als Gehilfen seines Vermögens, das über 100 000 Mark beträgt, eingestellt.

Merlebung und Umgebung.

20. Februar.

** Nichtbildvortrag in Flottenverein. Im Interesse des guten Zwecks wollen wir nicht unterlassen, auch an dieser Stelle noch besonders auf den am Mittwoch den 22. Februar nächst 8 Uhr abends im großen Saale des „Tivoli“ stattfindenden Nichtbildvortrag des Herrn Stadtrat Dr. Hauswald aufmerksam zu machen und zu recht reger Beteiligung aufzufordern. Der Vortrag verspricht durch die ca. 100 dargebotenen Bildwerke von Genoa, Rom, Neapel, Pompei, Vesuv, Capri, Palermo, Tunis, Loomina, Messina, Korfu, Cattaro, Brindisi usw. sehr interessant zu werden, jedoch den Zuhörern ein gewandter Abend bevorsteht. Dazu kommt noch, daß durch den geringen Mindestbeitrag der Eintrittskarte von 50 Pf. der sozial außerordentlich wichtige Sache unserer Deutschen und speziell der hiesigen Jungentrachtenfürsorge unterstützt und gefördert wird.

** Nach längerer Pause hielt am Sonntag abend im Casino der Gesellschaftsverein „Euterpia“ wieder einen Theaterabend ab, der sich eines guten Besuchs erfreute. Zur Aufführung gelangte der viertaktige Schwan „Der schwarze Papst“. Das Stück ist so recht dazu angetan, das Publikum angenehm zu unterhalten, und durch die darin vorkommenden humoristischen Szenen werden die Zuschauer fortwährend in Tätigkeit gesetzt. Gespielt wurde flott und gut, die Hauptrollen bestritten sich in bewährten Händen und auch die kleinen Rollen wurden gut wiedergegeben. Es war daher kein Wunder, daß die Zuschauer mit Befall nicht kargten. Dem theatra lischen Teile folgte ein flottes tänzchen, das den Abend beschloß.

** Bei dem am Dienstag den 21. Febr. in der „Reichskrone“ stattfindenden Abonnementskonzert gelangt u. A. zur Aufführung: Scenes pittoresques v. Massenet, F-dur Quartett v. Chopin, eine kleine Nachtmusik v. Mozart, Liebeslied a. d. Wälfäre v. Wagner und ein großer Sinfonischer Marsch v. Riemschneider. — Riemschneider, Professor der Musik, hat im Jahre 1869 im hiesigen Dom ein Orgelkonzert gegeben.

** Ein weißlicher Leichnam ist heute vor mittag bei Heufelds Berg aus der Saale gefahndet worden. Der Name der Person konnte noch nicht festgestellt werden. Zweck Ermittlung mögen folgende Angaben dienen: Die Person ist etwa 1,55 bis 1,60 m groß, 25 bis 30 Jahre alt und war bekleidet mit graulichem Oberrock, grauem Unterrock, schwarzem und weißgestreifter Bluse, schwarzen Strümpfen, hohen Schuhen und einer kleinen Ländelschürze. Da der Leichnam schon stark in Verwesung übergegangen ist, muß angenommen werden, daß er schon längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Angaben über die Person sind an die Polizeiverwaltung hier zu richten.

§ Zerbau, 18. Febr. Um der alten Saale bei Hochwasser einen schnelleren Lauf zu geben, ist das Weidengeleiseapp an ihrem Ufer befestigt, was für unsern Ort sehr wichtig ist. Bei Hochwasser ist die Weidengeleise für die Fluten zu eng und die alte Saale muß das übrige Wasser abfließen. Wie reizend ihre Fluten dabei sind, zeigt die gewaltige Uferabwemmung in ihrem flüßlichsten Teile. Der Fahrweg ist dort beim Hochwasser 1909 weit weggerissen, bisher aber das Ufer nicht wieder eingebaut, wodurch nachts leicht gefährliche Unfälle entstehen können.

§ Zerbau, 19. Febr. In der Nacht vom Sonntag wurde gestern nachmittags 1/2 Uhr von einer Feuerbrunst heimgesucht. Es brannte auf dem Felgehofen Bote der Ueberbau des Rathes. Die Röhren und der Kamin waren gerettet. Selber wurden viele Fußrennkleiden ein Raub der Flammen. Von den umliegenden Dörfern sowie von Merseburg waren die Feuersprüche erschienen, da die Flammen weit sichtbar waren. Wie

berichtet, soll Brandstiftung die Ursache sein, ob dies der Fall ist, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. Dank der heldenhaften Arbeit der hiesigen Einwohner konnte das Feuer auf seinen Fortschritt beschränkt werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

§ Blößen, 18. Febr. Kürzlich nahm ein Meliorationsbeamter der Sandwischschiffelammer zu Halle eine Revision der Beobachtungsbrunnen vor, um dieselben auf ihren Wasserstand zu prüfen. Die Beobachtungsbrunnen wurden ausgeschöpft, um darauhin das Steigen des Wassers festzustellen. Innerhalb einer Stunde war der Endwasserstand wieder erreicht. Aus dem Notizen im Meßbuche dürfte folgendes interessieren: In der Zeit vom 1. August 1910 bis 1. Januar 1911 ist das Wasser in den Beobachtungsbrunnen wöchentlich um je 1 cm gefallen. Erst während der Woche konnte im Januar 1911 ein plötzliches Steigen von 8 cm konstatiert werden, während der Wasserpiegel in der vergangenen Woche wieder um 1 cm gefallen ist.

§ Schöden, 17. Febr. Wie auf dem Felde die Müheplage, so nimmt in hiesiger Gegend in diesem Jahre die Bettlerplage überhand. Fast täglich kann man 1 bis 3, manchmal auch noch mehr Bettler abspähen. Trotzdem unsere Polizei eifrig nach den „Wanderburschen“ fahndet, werden es doch nicht weniger. Würden alle kräftigen, gesunden Bettler in unserer Sandwischschiffelammer arbeiten, so bräuchten unsere Randwichte wenige Polen und Millionen von Mark würden jährlich in unserem Lande bleiben. — Wie der „Correspondent“ berichtet hat, ist dem Reichstage eine Denkschrift über den Ausbau der Saale vorgegangen. Es heißt u. a. von Treppau bis Halle sollen größere Arbeiten notwendig werden. Soll der Kanal etwa bei Treppau landen, besser wäre doch sicher, er endete bei Kössen, wo künstlich auch Bahnhöfe wären. Dann bräuchten die Vertiefungsarbeiten erst von Kössen aus vorgenommen zu werden und man könnte tüchtig sparen.

§ Ragwitz, 16. Febr. Im hiesigen Rathhof hielt kürzlich für die umliegenden Dörfer Herr Schriftsteller Kocher ebenfalls seinen wissenschaftlichen Vortrag ab über das Thema: „Liberale und konservative Weltanschauung“. Die Zuhörerzahl folgte auch hier dem Vortrag mit gespanntem Interesse und spendete lebhaften Beifall. Es wurde auch hier mit Begeisterung besprochen, daß der Liberalismus in unsemr Wahlkreise häufig ist und die Freunde zur Sammlung und zum persönlichen Austausch bringt. — Auch in Schkeibitz, wo derselbe Redner kürzlich sprach, fand der Vortrag die lebhafteste Anerkennung der zahlreich erschienenen Zuhörer. Eine Besprechung schloß sich an, die Herrn Kocher noch Veranlassung gab, interessante Einzelheiten der heutigen politischen Lage zur Kenntnis zu bringen.

Mücheln und Umgebung.

20. Februar.

** Mücheln. Die am Sonnabend im hiesigen Schützenhaus Saale stattgefundene Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins vedra war von etwa 60 Herren besucht, welche unter freundlicher Leitung des Herrn Schöde bis in die frühen Morgenstunden in lebhafter Stimmung besprachen waren. — In der am Sonntag nachmittags daselbst stattgefundenen Versammlung des Hynologischen Vereins Mücheln und Umgebung fand eine Prämierung von Schäferhunden statt. Derselbe hatte leider wahrscheinlich infolge ungenügender Witterung nur schwachen Besuch aufzuweisen, auch wurde beschloffen, am 25. März eine Verlosung von Hundten mit daran anschließendem Kommerz zu veranstalten. — Der Radfahrer Verein „Germania“ hielt ebenda am Sonntag abend seinen diesjährigen Maskenball ab. Derselbe war so stark besucht, daß der große Saal die Teilnehmer kaum zu fassen vermochte. Es ist wohl anzunehmen, daß es niemand bereut hat, dem Feste beigewohnt zu haben, denn das Gebotene machte dem Verein alle Ehre, namentlich die vorgeführten Reigen fanden allgemeinen Beifall.

§ Jüdenberg, 19. Febr. Ein Junge aus alter Zeit, der um wohl drei Jahrhunderte herabzudenken, der so manchem Sturm und Unwetter getrotzt, unter diesen Umstößen so manches Geschick geliebt hat, ist dem ortsanständigen Sturm in dieser Nacht zum Opfer gefallen. Eine westlich unferes Ortes stehende Linde mit einem Durchmesser von etwa 1 1/2 Metern ist Freitag morgen dicht am Erdboden vom Winde umgedreht und umgestürzt. Zum Glück ist größerer Schaden nicht verursacht worden, nur eine in der Nähe befindliche Gartenmauer ist etwas beschädigt.

§ Zerbau, 17. Febr. Der ortsanständige Sturm, der Dienstag abend nach heftigem Nögen und Donner einsetzte und während des ganzen Tages wütete, hat mannigfachen Schaden an Gebäuden und Bäumen angerichtet. Auf der Querfurter Straße wurde ein hochstämmiges Strohfuhr eines hiesigen Stadtgutes umgeworfen.

§ Zerbau, 19. Febr. Unser Vorkühnverein kann auf ein glänzendes Geschäftsjahr zurückblicken, die Mitgliederzahl stieg auf 402, der Umsatz um etwa 1 Million auf 8772 46 15 Mk. Das Stammkapital auf 159 038 Mk. der Reservefonds auf 85 532 Mk., das Betriebskapital auf 1090 067 Mk. Der Generalversammlung soll vorgelegt werden, von dem 14 068 44 Mk. betragenden Reingewinn 5 Proz. Dividende zu verteilen.

Wetterwarte.

§ B. B. am 21. Febr.: Abends, abgesehen davon und wolkig, Windstärken abnehmend, zeitweise Schneefälle. — 22. Febr.: Zunächst heftiger Frostwetter, doch später erneut Wetterumschlag in Aussicht.

Das 50jährige Jubiläum des Männer-Turnvereins Merseburg.

Der Männer-Turnverein eröffnete die Reihe seiner Festlichkeiten am Sonnabend mit einem Festabend im Tivoli, der außerordentlich stark besucht war. Freunde der Turnerei und die Mitglieder mit ihren Angehörigen hatten sich so zahlreich eingefunden, daß selbst der Tivollsaal fast als zu klein erwies. Als Ehrengäste waren erschienen: die Herren Bürgermeister Dr. Haack, Sup. Prof. Hofmann, die Stadträte Kops, Dr. Hauswald und Barth, sowie eine Anzahl Stadtratsmitglieder und Vertreter von Gesangsvereinen usw. Mit flotten Musikstücken wurde das Programm eröffnet. Der Vorsitzende, Herr Prof. Hofmann, begrüßte die Erscheinenden und legte in kurzen Worten die Ziele und Bestrebungen der deutschen Turnerschaft dar: Was wir tun, ist alles für das geliebte deutsche Vaterland! Mit einem kräftigen „Gut Heil“ auf Kaiser und Vaterland schloß der Redner seine Ansprache, der der Gesang des Nationalhymne „Deutschland über alles“ folgte. Nach einem weiteren Musikstück, ausgeführt von der Stadtpagelle, sprach Herr Tischlermeister Schöde den Prolog. In poetischen Worten feierte der Sprecher den Verein und die Männer, die ihre ganze Kraft in den Dienst der schönen Turnerei gestellt haben und baten ihnen in tiefempfindlichen Worten für all ihre Mühen um Wohlle und Gedeihen des Männer-Turnvereins. Die Festansprache hielt der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Direktor Bethmann-Vandendorfer.

Worte der Begeisterung und Entzückung richtete er an die anwesenden lauschende Festversammlung. In reichlichen Worten schilderte der Redner Bilder aus der 50-jährigen Geschichte des Vereins, wie der Ruf des Turnvereins Artus zum Turnen erfolgte und die Männer vor 50 Jahren vereinigt und ihnen in dem Verein eine feste Stütze gab. Im Jahreshöhe feierte der Verein: das Alter zog sich zur Jugend und die Jugend zum Alter, Reinheit der Gesinnung und die Liebe zum Vaterlande waren die Leitsterne der Vereinsarbeit. Mit Begeisterung erinnerte der Redner an die Worte Prof. Mannmanns an den jungen Verein: Ihr seid der deutsche Einigkeit zu erlösen, nicht euren Körper und nicht eurer Sache unerschrocken treu! Die Wunde der Verein, was er sollte: Alles für das Vaterland, nichts wider das Vaterland. Weiter schilderte der Redner das Schicksal des Vereins, wie der Verein im Jahre 1864 und 1866 und schließlich 1870, wo endlich die Worte Mannmanns in Erfüllung gingen. Regereitschritte belebten die Festbräutigungen. Es ist schön und erhaben, wenn die Worte des Redners, in dem er der Toten gedachte, die im Dienst des Vaterlands gefallen bzw. gestorben sind. Die Begeisterung ergriff sich zu Ehren derselben von ihren Vätern. Im weiteren Verlauf der Ansprache erkannte Herr Bethmann mit Dank an, daß die gemeinnützige und nationale Arbeit der Turnvereine und der deutschen Turnerschaft jetzt endlich von der Regierung gewürdigt und unterstützt werde; die Ausbildung der Turnvereine und Turngruppen ist ein großes Ziel für die Zukunft. Mit der Ermächtigung, sich gemeinsam aufzutreten auch in den kommenden Jahren, im Jahreshöhe feierte weiter zu arbeiten, trenn und unverrückbar zur Freude der deutschen Turnerschaft zu stehen und die Jugend an deutschen Männern zu erziehen, schloß er seine noch höher idealer Begeisterung getragene Ansprache; kräftig stimmte die Festversammlung in das „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerschaft ein.

Überaus erhebend auf alle Teilnehmer wirkte die Schmäherung der Festrede und die Ehreung der Vertreter von Turnvereinen und Turngruppen und sonstigen Vereinen. Frau Sekretär Herber überreichte im Auftrag der Frauen mit poetischen Worten in dankbarer Anerkennung der treuen Arbeit einen goldenen Ehrenkranz, der an der Fahnenstange befestigt wurde. Die Ehreung der Mitglieder nahm Herr Direktor Bethmann vor. Den beiden Gründern, Rendant A. D. Artus und Kantor Schön, wurden, da sie bereits Ehrenmitglieder sind, ehrende Anerkennungen überreicht. Zu Ehrenmitgliedern wurden die langjährigen und bewährten Turnvereine A. Kommet und Rud. Dickhaut ernannt. Ehrende Anerkennungen erhielten für 25-jährige treue Mitgliedschaft die Turnvereine Karl Veitring, Otto Eibe, Ernst Bittig und Georg Goepel. Vom XIII. Turnkreis wurden besonders geehrt durch Anerkennung einer Ehrenurkunde in Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein und die deutsche Turnerei: Rendant Artus, Kantor Schön und Schneidemeister Wald auf. Hierauf reichte sich die Überreichung von Ehrengeldchen an den Jubelverein. Die Turnereinen stifteten eine Turn-Matte und eine Anzahl Stühle für Schau-türme, die Turner ein Gruppenbild, darstellend das Turnen und Treiben der Turner auf dem Sommerturnplatz und der Vergnügungsausschuss ein Siegestor und einen Schrein als Aufbewahrungsort. Herr A. Kommet dankte für die seinem Freunde Dickhaut und ihm gewordene Auszeichnung und gab in kernigen Worten kund, daß er auch weiter tätig sein wollen im Dienste des Vereins und der deutschen Turnerei. Redner überreichte dann als Geschenk der

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Zur Umstellung des neuen Kalenderjahres: bei Bestellung bis zum 1. März durch unsere Agenturen in der Stadt und auf dem Lande anzubringen; danach bis zum 1. April 1911. — Das Blatt erscheint wöchentlich 4 mal nur an den Sonntagen nachmittags. — Rücksende anderer Originaleinsendungen ist nur mit beifolgender Quittung zulässig. — Für Rückgabe unvollständiger Exemplare übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
1. seittl. Mus. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
2. seittl. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für die erste Woche und 20 H. im Restmonat 40 H. Bei langfristigen Anzeigen entsprechende Ermäßigung. — Bei Anzeigen für die Erziehung und Unterrichts- für Hochschulen und Oberrealschulen besondere Berechnung, nach Abschrift mit Vorlage der Schulbescheinigung. — Bei Anzeigen für größere Geschäfts-Kategorien nur am Tage vorher. — Anzeigen bis höchstens 2 H. für Familienanzeigen bis 10 H. wöchentlich. — Bei

Die Schiffabgaben.

Aus parlamentarischen Kreisen des Reichstages wird uns geschrieben: Die Beratungen in der Schiffabgaben-Kommission sind noch nicht über den Artikel 1 hinausgekommen. Dieser betrifft den Artikel 54, Abs. 4 der Reichsverfassung, auf Grund dessen bisher die Erhebung von Schiffabgaben auf den natürlichen Wasserläufen in Deutschland untersagt ist. Über die Rechtefrage kann infolgedessen keine Meinungsverschiedenheit bestehen, als ja auch die verbandelten Regierungen durch Einbringung der Vorlage zugegeben haben, daß mit der erklärten Auslegung der betreffenden Stelle der Reichsverfassung, wie sie Geheimrat Peters seit Jahren beliebt, nicht mehr durchzukommen ist. In der allgemeinen Beratung der Kommission hat man namentlich von fortgeschrittlicher Seite darauf hingewiesen, daß mit der Vorlage wieder keine rechtliche Klarstellung erlangen werde, daß es sich vielmehr auch nur um eine Auslegung der Verfassung handle. Im Interesse des deutschen Volkes müsse man verlangen, daß wenn Gesetze geschaffen werden, diese so aufgebaut würden, nach Inhalt und nach Form, daß sie auch von jedermann verstanden würden und daß nicht nachher erst die Auslegung zu Hilfe kommen müsse, um die wahren Absichten des Gesetzgebers zu ermitteln. Wenn früher bei der preussischen Regierung das Verkehrsinteresse vor dem Einzelinteresse gestanden habe, so mache man es jetzt umgekehrt; man verlaße die bewährte Politik, die unter dem großen Kurssturz eingeleitet, von Friedrich dem Großen fortgesetzt und von der preussischen Regierung bis zu Ende des 19. Jahrhunderts vertreten worden sei. Die jetzige Behauptung der preussischen Regierung, daß die Aufwendungen bei den Strombauten für die natürlichen Wasserläufe (Weien und Elbe) im Schiffabgabeninteresse gemacht werden seien, entspreche nicht der Wirklichkeit. Die Ausföhrungen der fortschrittlichen Abgeordneten in der Schiffabgaben-Kommission gelte beuillt, inwieweit gerade diese Ausgaben in allererster Linie im Bundeskulturinteresse und damit vor allem in dem der Landwirtschaft gelegen hätten. Die Ansicht, daß es sich hier um eine agrarische Maßnahme handle, dahingehend, durch Einführung der Schiffabgaben einen großen Teil der staatlichen Aufwendungen, die im Bundeskulturinteresse gemacht worden sind und auch noch künftig gemacht werden müssen, auf die Schiffahrt abzuwälzen, also dadurch wieder in einzelstaatlicher Weise Handel, Industrie und Gewerbe zu belasten, konnte nicht ernsthaft widerlegt werden.

unrichtig zu bezeichnen! Sie wird aber, wie wir hören, ihrem Kern nach durchaus aufrecht erhalten. Wenn die Beratung über die Vorlage zu Ende geführt wird, läßt sich heute bei der großen Fülle des Materials, das beigebracht ist, noch nicht voraussagen. Angesichts der großen Wichtigkeit der Vorlage ist es selbstverständlich, daß eine gründliche Aussprache und Klarlegung der Verhältnisse stattfindet. Hierzu kommt, daß die Materialien, die von Seiten der Regierung den Mitgliedern der Kommission zugegangen sind, teilweise hinsichtlich der Richtigkeit der darin mitgeteilten Behauptungen von recht zweifelhaften Werte sind. Diese Materialien sind nicht nur etwa eine objektive Zusammenfassung der tatsächlichen Verhältnisse, sondern es sucht aus ihnen das tendenziöse Bestreben hervor, in einseitigen Sinne die Mitglieder der Kommission zu beeinflussen. Charakteristisch für die in der Vorlage enthaltenen Projekte ist es, daß man sie mit den beteiligten Schiffahrtseigentümern garnicht durch gesprochen hat. Ueberhaupt scheint es, als ob man regierungsseitig gar keinen Wert darauf legte, sich mit diesen Kreisen über derartige Projekte vorher zu unterhalten, um auch den berechtigten Wünschen derselben entgegen zu kommen.

Zum Schluß möchten wir noch darauf hinweisen, daß die Vorlage samt Beratung und Materialien keine Rücksicht auf die historisch entwickelten Rechte und Verhältnisse der an dem Verlaufe der natürlichen Wasserläufe gelegenen Bundesstaaten nimmt. Wenn man vorgeschlagen hat, diesen eine Ermäßigung von 25 Proz. auf die Abgabentarife auszugestehen, so ist das so wenig, daß damit für das Unrecht, das diesen Staaten zugefügt wird, auch nicht annähernd ein Ausgleich geschaffen ist.

Der Modernisteneid in Bayern.

Das bayerische Kultusministerium hat sich in der Frage des Modernisteneides dem Vatikan unterworfen und gibt die Eiderweiger preis. Der Kaplan Konstantin Wieland hatte beinahe die Leistung des Eides verweigert und gegen seine Amtsenthebung durch das bischöfliche Ordinariat Augsburg Beschwerde beim Kultusminister eingereicht. Er erhielt darauf, wie der „Königlichen Rundschau“ gemeldet wird, folgende Antwort:

Dem Rekurs des Konstantin Wieland kann keine Folge gegeben werden. Die Entscheidungsgründe sind im wesentlichen folgende: Konstantin Wieland hat den Rekurs eingelegt, weil er seiner Stellung entzogen wurde, und vom Ausföhren der Seelsorge suspendiert sei, es ist deshalb die Frage zu prüfen, ob die Entsetzung und Suspension, durch die sich Wieland beschwert fñhlt, gegen die festgesetzte Ordnung verstößt. Diese Frage ist zu verneinen. Die Bestimmung von Vikaren für erledigte Pfründen liegt nach kirchlichem wie nach bayerischem Recht ausschließlich in der Zuständigkeit der Bischöfe. Wenn der Bischof im vorliegenden Fall von seiner Befugnis Gebrauch gemacht hat, so hat er sich innerhalb der Grenzen seiner Wirksamkeit gehalten, und die festgesetzte Ordnung nicht verletzt. Es ist jedoch für das Ergebnis der Rekursprüfung nicht von Bedeutung, von welchen inneren Erwägungen der Bischof tatsächlich ausgegangen ist, ob ein bestimmter Grund und welcher ihn dazu bewegen hat.

Wieland hatte darauf eine Unterredung mit dem Kultusminister, in der er den Standpunkt vertrat, daß es nicht darauf ankomme, ob er auf eine Pfründe inbestet sei, sondern vielmehr darauf, ob der Bischof von Augsburg für seine Forderung des Modernisteneides das königliche Placet eingeholt und erhalten habe. Wieland erklärt weiter, daß von einer Ecteilung des Placets nichts bekannt geworden ist, auch der Minister hält sich über diese entscheidende Frage bisher in undurchdringlicher Schweigen. Wieland richtet daher an den Kultusminister die offene Frage: Ist zur Durchführung des Modernisteneides

das königliche Placet erteilt worden oder nicht? Und sñhlt fort: Wenn nicht, dann stellt sich die Ectorderung der Bischöfe als verfassungswidrig dar, und es ist unrichtig, wie die königliche Staatsregierung einem solchen verfassungswidrigen Vorgehen zusehen, daselbe stillschweigend zulassen und sich dazu noch der Pflicht entziehen konnt, die dadurch betroffenen Geistlichen zu schätzen bezw. sie zu entschädigen.

Ueber die deutschen Moore und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft.

Sprach am Freitag im Deutschen Landwirtschaftskreis in Gegenwart des Kaisers der Professor Dr. Lande aus Bremen und sñhrtte dabei u. a. folgendes aus:

Das Interesse an den Mooren ist in der letzten Zeit nach der vollen und landwirtschaftlichen Seite hin erheblich gewachsen. Die Landeskultur der Moore darf für Deutschland auf mindestens 400 Quadratkilometer angenommen werden. Höchstens kann etwa ein Fünftel als in voller Kultur befindlich angesehen werden. Es ist erwiesen, daß die Mehrzahl der Mooreböden mit wirtschaftlich durchaus zu rechtfertigenden Kosten in ertragsreiches Kulturland umgewandelt werden kann. Für die Niedermoorzone steht die Umwandlung in Weiden und Wäldern ohne Anwendung mineralischer Bodenarten (Sand) im Vordergrund des Interesses. Durch geeignete Entwässerung, Düngung, Anfaat und Pflege können Weiden und Viehweiden gewonnen werden, welche die Konkurrenz mit den besten Weiden dieser Art nicht zu scheuen brauchen. Aufbau auf nicht bebaueten Niedermoor ist im allgemeinen unsicher und schwierig. Durch Bedeckung des Moores mit einer 12—14 Zentimeter starken Sandschicht werden die Niedermoorzone jedoch zu ertragsreichen Ackerböden umgewandelt. Die Hochmoore wurden früher vielfach zu Brandstuchbau benutzt, ein Boden ausklaubendes Kulturverfahren, das hoffentlich bald durch die besseren Kulturmethoden verdrängt sein wird. Die Fehlkultur nach holländischer Art hat ein Absterben des Moores zur Voraussetzung. Der für die Vorbereitung unangenehm Abraum wird auf die abgetornten Flächen gebracht und nach Vermischen mit Sand aus dem Untergrund des Moores mit Zubehilfe von Düngemitteln in Acker und Weizenland verwandelt. In Deutschland, namentlich in Ostpreußen und dem Elsaß, sind eine Reihe von Fehlkulturen entstanden und im allgemeinen zu befriedigender Entwicklung gekommen, jedoch hinter dem holländischen Vorbild weit zurückgeblieben, weil die günstigen Vorbedingungen fehlten und nicht vollständig geschaffen werden können. Die deutsche Hochmoorkultur ist nicht wie die Fehlkultur an ein Absterben des Moores gebunden, daher unbegrenzt ausdehnungsfähig. Sie wandelt den Hochmoorboden ohne Fehlkulturen von Sand nach genügender Entwässerung, Bodenbearbeitung und Düngung unter relativ nützigen Kosten in ertragsreiches Kulturland um. Insbesondere hat die Weiden- und Weidenwirtschaft nach den Besuchen der Moorversuchsanstalt in Bremen auf dem Hochmoore jetzt eine solche Vollkommenheit erreicht, daß sie selbst in der Erzeugung ertragsreichen Futters den besten Weideböden gleichsteht. Damit ist die Befriedigung der weiten Hochmoorkulturländer auf eine sehr sichere Grundlage gestellt und die Zeit gekommen, die Ursache einer Neubedeckung der Hochmoore in großem Maße aufzunehmen. Die Kultivierung der deutschen Moore vermag dem deutschen Markt jährlich mindestens 8 Millionen Doppelzentner schlagtaugliches Vieh zuzuföhren und 8000 Bauernfamilien eine Existenz zu bieten. Das Schwerkgewicht wird auf die Gründung mittel- und Kleinbäuerlicher Betriebe zu legen sein. Die im Anschluß an den Vortrag vorgeführten Lichtbilder boten sehr viel belehrenden Stoff.

colorchecker CLASSIC

werden in Wirklichkeit und bleibende haben, reichheit auf. Wenn der Seite der Bilder all der, worum klärt hat, allen Um ist man Abgabene große wäre, die hier den, nicht tag in der Rede habe vor Wien en Regie- etwaiges satzliche Angabe nricht als